

Einwohner nach Zahl, Abstammung, Sprache, Religion, Sitten, Charakter.

Die Zahl der Einwohner läßt sich hier, wie in allen Ländern Asiens, unmöglich genau bestimmen; 10—13 Millionen möchte die wahrscheinlichste Annahme sein. Sie zerfallen in ansässige und nomadische Bewohner; letztere mögen etwa $\frac{1}{9}$ des Ganzen betragen; sie sind jetzt das herrschende Volk. Die größere Zahl wohnt in Städten und Dörfern, die Armeren in elenden Lehmhütten, die Wohlhabenderen in Häusern von Backsteinen, die Reicheren in Palästen, welche meist von Gärten umgeben und deren Zimmer oft durch Springbrunnen geziert und abgekühlt werden. Die Persische Bauart ist bei weitem zierlicher und gefälliger, als die der Türken; aber auch hier ist das Innere der Häuser weit einfacher, als bei uns: ein schöner Teppich und einige Polster zum Sitzen vertreten die Stelle aller Mobilien; die große Trockenheit des Landes erlaubt, den Teppich unmittelbar auf den Erdboden zu legen. Die heutigen Bewohner Persiens sind die Abkömmlinge vieler Völkerschaften, welche nach einander dies Land besaßen. Die Hauptmasse des Volks bilden die Tadschiks oder Neuperfer. Sie sind ein wohlgebildetes, kräftiges Volk. Sie, wie die unendliche Mehrzahl der Einwohner Persiens, bekennen sich zur Lehre Muhammeds; doch gehören sie zur Secte der Schiiten, welche allein den Koran, nicht die Sunna, wovon ihre Gegner, die Sunniten, den Namen führen, als Glaubensregel und Ali für den einzigen rechtmäßigen Nachfolger des Propheten anerkennen. Sie haben übrigens dieselben religiösen Gebräuche und Feste wie die Türken, von welchen sie der bitterste Religionshaß trennt. Darin stimmen die Berichte aller Reisenden überein, daß die Perfer ein ungleich feineres, gewandteres und bildsameres Volk sind als die Türken. Man hat sie die „Franzosen des Orients“ genannt. Verstand und Geist, große Anlage zur Poesie, Tapferkeit, ein milder Sinn gegen Andersdenkende sind ihnen nicht abzusprechen; dafür aber sind auch Falschheit, Verstellung, Geiz und Eifersucht ihre entschiedenen Fehler. Kein noch so feierlicher Eid vermag etwas über ihre Habsucht oder ihren Ehrgeiz, und ihre Eifersucht übertrifft noch die der Türken; das Verhältniß des weiblichen Geschlechts ist bei beiden Völkern ungefähr das nämliche. Der Perfer liebt die Kleiderpracht und wendet besonders viel auf den Schmuck seiner Waffen und seines Pferdes. Die Kleidung hat sich seit etwa hundert Jahren sehr verändert; im Wesentlichen besteht sie aus langen, weiten Bein Kleidern, einem seidenen Hemde, einer engen Weste, worüber noch eine längere getragen wird nach Art eines Ueberrocks, aus einem Gürtel, woran der Chandschar oder Dolch hängt, und einer hohen Mütze von schwarzem Schaffell, die noch mit einem Shawl umwunden wird. Ueber die gewöhnlichen Kleider wird noch ein reiches, mit Pelz besetztes Staatskleid gezogen. Der Kopf ist mit Ausnahme zweier Locken hinter den Ohren geschoren, der Bart wird nicht so lang getragen, als bei den Türken. Die Frauen erscheinen nie ohne einen oder mehrere die ganze Gestalt umhüllende Schleier, welche nur zwei Oeffnungen für die Augen lassen. Im Umgange ist der Perfer äußerst höflich und förmlich;